

HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden
Landsberg/Warthe, Stadt und Land

DOPPELNUMMER 7/8

1966

18. JAHRGANG

*„Der ist in tiefster Seele treu,
der die Heimat so liebt wie Du.“*



Paul Schmaeling

* 28. 7. 1893 † 10. 7. 1966

Unser lieber Paul Schmaeling, Betreuer der ehemaligen Kirchengemeinden Landsberg/Warthe, Stadt und Land, ist heimgegangen. Nach unserer Vertreibung aus Landsberg sammelte Else Schmaeling in unendlicher Geduld im Zusammenwirken mit unserem stets unvergessenen Pfarrer von St. Marien, Georg Wegner, die in alle Winde verstreuten Landsberger, soweit sie in Berlin waren, um sich, und half getrennte Verbindungen wieder herzustellen und Kontakte nach allen Richtungen aufzunehmen und so eine gute Gemeinde, die sich einmal monatlich gern zusammenfand, um sich zu scharen. Stets stand unser guter Paul ihr zur Seite. Ein großes Gebiet von Sorgen und Fragen mußte bewältigt werden. Zu schnell nahm der Tod die gute Schwester aus unserer Mitte, und Bruder Paul ergriff das Steuer, um das Werk in ihrem Sinne weiterzuführen. Schon immer arbeitete er an der Zusammenstellung des Heimatblattes und der immer weiter um sich greifenden Korrespondenz nach allen Teilen Deutschlands und schließlich nach allen Erdteilen. Mit starker Willenskraft bewältigte er dieses große Arbeitsgebiet, obwohl ihn sein Herz und sein Beinleiden häufig warnte und an seiner Arbeit hindern wollte. Mit Hilfe seiner lebenswürdigen Mitarbeiterin, Frau Irma Krüger, überwand er Arbeit und Schmerz. Ihr möchte ich ein Trostwort sagen, Paul gab es seiner Zeitung Nr. 10/1965 als Schlußwort.

„Ein guter, edler Mensch, der mit uns gelebt, kann uns nicht genommen werden; er läßt eine leuchtende Spur zurück gleich jenen erloschenen Sternen, deren Bild noch nach Jahrhunderten die Erdbewohner sehen.“

Es gelang ihm, die vielen Briefe von nah und fern zu beantworten, die Zusammenstellung des Heimatblattes zu bewerkstelligen, und die vielen Besucher, die ihn um Auskunft und Rat baten, getröstet und gut beraten heimwärts zu schicken.

Die gute Sache, menschliche Kontakte zu pflegen, war das Werk der Geschwister Schmaeling. Dank Else! Dank Paul!

Wer wie ich das Glück hatte, den guten Paul menschlich näher kennen zu lernen, so gemeinsam mit dem allgemein beliebten Alexander Berger in einer kleinen gemütlichen Skatrunde, der weiß, daß Paul ein aufgeschlossener, heiterer Mensch war, der keinen Feind, doch um so mehr Freunde besaß.

Als solcher wird er in den Herzen seiner dankbaren Landsberger Kirchengemeinde weiterleben.

„Denn so wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist, also wird Gott auch, die da entschlafen sind, durch Jesu mit ihm führen.“

1. Thess. 4, 14.

Willy Heidenreich, Apotheker
Berlin-Zehlendorf

Paul Schmaeling +

Trauerfeier für Paul Schmaeling

Wir nehmen Abschied von unserem lieben Heimatfreund und Bruder, Paul Schmaeling. Vor 10 Jahren, am 26. September 1956, hielten wir in Zehlendorf die Trauerfeier für die Schwester Else, „Völlig unerwartet“ — so stand damals auf der Anzeige, „völlig unfassbar“ — so lasen wir es jetzt. Jeder weiß, daß Abschiednehmen immer eine wehmütige Sache ist. Wir sagen wohl „Auf Wiedersehen!“, aber wer weiß es, ob wir uns wiedersehen. Wir glauben und hoffen es, aber Gewißheit haben wir nicht. Viel schmerzlicher ist der Abschied „für immer“. „Für immer abberufen nach einem aufopferungsvollen Leben kurz vor Vollendung seines 73. Lebensjahres“, steht in der Todesanzeige. Nehmen wir wirklich Abschied für immer? Gibt's ein Wiedersehen in Ewigkeit? Diese Frage wird laut. Da darf ich gleich am Anfang eine Antwort geben, zu der ich mich mit Paul Schmaeling bekenne. Aus einem Gespräch nach der Trauerfeier für seine Schwester Else kann ich an seinem Sarge weitergeben, was Paul als sein Bekenntnis ablegte:

„Unsere Zeit steht in Gottes Hand, wann es uns trifft, wissen wir nicht. Ich möchte gern die biblischen Worte auch bei meiner Trauerfeier gesprochen wissen, die jetzt gesagt worden sind.“ Ich hatte damals aus den Abschiedsreden Jesu Joh. 16, 22 f. zitiert: „Ihr habt auch nun Traurigkeit; aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen. Und an dem Tage werdet ihr mich nichts fragen.“ Heute fragen wir noch; aber einmal hört alles Fragen auf, weil wir Jesu Verheißung haben: „... ich will euch wiedersehen.“ Das dürfen wir glauben. Und alle, die an ihren Herrn und Heiland glauben, werden sich durch Ihn wiedersehen. Darum haben wir auch das gewünschte Lied eben gehört:

„Christus, der ist mein Leben,
Sterben ist mein Gewinn.
Dem tu ich mich ergeben,
Mit Fried fahr ich dahin.
Mit Freud fahr ich von dannen
zu Christ, dem Bruder mein,
auf daß ich zu ihm komme
und ewig bei ihm sei.“

Mit diesem Bekenntnis werden wir zum

anderen Bibelwort hingeführt, das ich damals am offenen Grabe der Schwester Else sprach: 1. Mose 24, 56, „Haltet mich nicht auf! Der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben. Lasset mich, daß ich zu meinem Herrn ziehe.“

Wenn auch dieses Wort in anderer Situation gesprochen wurde, so kann es uns doch heute alle sehr bewegen und unseren Blick in dreifache Richtung lenken.

1. Wir dürfen dankbar zurückblicken.
2. Wir wollen zuversichtlich aufwärts schauen.
3. Wir sollen getrost vorwärts blicken.

1. „Der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben.“

Was war es denn für eine Lebensreise? Am 28. Juli 1893 in Landsberg/W. geboren, in St. Marien getauft und konfirmiert, aufgewachsen im Geschwisterkreis: Walter, Else, Paul, Fritz. Walter verschleppt, Else vor 10 Jahren gestorben, Paul 10 Jahre nach seiner Schwester. Und der jüngste Bruder mit seiner Gattin gedenkt trauernd der Toten. Paul verlebte seine Jugend- und Lehrzeit in seiner geliebten Heimatstadt. Im 1. Weltkrieg verwundet, im Ruderverein mit seinen Sportfreunden in treuer Kameradschaft vereint, immer umgeben von einem großen Freundeskreis, verehrt, geliebt und geachtet.

Dann kam die Vertreibung aus der alten Heimat. In Berlin fand er die zweite Heimat. Zusammen mit Pfarrer Wegner übernahm Schwester Else den Betreuungsdienst seit 1945 an den Heimatvertriebenen, ihnen zur Seite Paul und Frau Irma Krüger. Nur wer diese Betreuungsarbeit kennt, weiß, wieviel Mühe, Opfer und Hingabe damit verbunden ist. Seit 1956 übernahm dann Paul zusammen in treuer Arbeitsgemeinschaft aus Kameradschaft mit Frau Krüger die ganze Verantwortung. Er war Frau Krüger und dem Sohn Hans - Werner immer ein hilfsbereiter Freund und Bruder. Alle anderen Heimatfreunde aus Stadt- und Landkreis wissen um seine Arbeit, Reisen, Treffen, Briefwechsel. Ich kann als Beauftragter der Kirchenleitung für diesen Betreuungsdienst nur den herzlichsten Dank aussprechen in diesem meinem Nachruf. Wir dürfen wohl sagen: „Der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben.“



Pfarrer G. Wegner und Else Schmaeling
1950 in Marburg

2. Aber nun möchte ich auch den Ton und Nachdruck legen auf das Wort „Gnade“. Gnade ist ein Gottesgeschenk. Begnadet und gesegnet, das ist vom Herrn geschehen. Wo einer begnadet und gesegnet ist, da spürt man den warmen Strom von Freundslichkeit und Güte, von Freundschaft und Liebe, von Treue und Hingabe. Nur wer im Licht gestanden hat, kann leuchten und Wärme ausstrahlen und auch Freude. Ich denke an seinen leisen, aber so wohlthuenden Humor, der je und dann zu spüren war. „... aber ging es leuchtend nieder, leuchtet's lange noch zurück.“ So dürfen wir nach dankbarem Rückblick ganz zuversichtlich aufwärts schauen auf den Herrn, der sein Leben gesegnet hat und ihn nun heimgelufen in sein ewiges Reich.

3. Das aber läßt uns nun auch getrost werden im Blick nach vorn. „Haltet mich nicht auf, denn der Herr hat Gnade zu meiner Reise gegeben, lasset mich, daß ich zu meinem Herrn ziehe.“ Wohin seine Reise geht, wenn er abgerufen wird „für immer“, das wußte Paul Schmaeling sehr wohl. Er wußte und glaubte, daß er heimkehren wird. Die Heimkehr in seine geliebte irdische Heimat hat Gott versagt. Die Heimkehr in das ewige Vaterhaus hat uns Gott der Herr durch Jesus Christus verheißen. „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, denn durch mich.“ Wir dürfen alle getrost vorwärtsblicken und dürfen das Wort, das Paul Schmaeling sich gewünscht und an das er geglaubt hat, auch in unser Herz nehmen: „... lasset mich, daß ich zu meinem Herrn ziehe.“

Es geht nach Hause. Wenn man hier auf Erden auf unserer Lebenswanderung manchmal hört: „In der Heimat, in der Heimat, da gibts ein Wiedersehen“, so dürfen wir als Christenmenschen das erst recht singen in der Gewißheit, daß wir alle Heimkehrer sind im Glauben an unsern Herrn Jesus Christus. Unser Lied am Schluß dieser Feier heißt: „Befehl du deine Wege ...“

„Weg hast du allerwegen,
an Mitteln fehlt dir's nicht.
Dein Tun ist lauter Segen,
dein Gang ist lauter Licht.
Dein Werk kann niemand hindern,
dein Arbeit darf nicht ruhn,
wenn du, was deinen Kindern
ersprießlich ist, willst tun.“

Wie es auf der Todesanzeige am Anfang steht, so soll es jetzt am Schluß unserer Trauerfeier heißen:

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit; denn ihre Werke folgen ihnen nach.“

Erhard Schendel



1947/48 Else und Paul Schmaeling bei der Arbeit

Liebe Landsberger!

Der unerwartete und plötzliche Tod unseres lieben Heimatfreundes, Ihres treuen Betreuers, veranlaßt mich, an seiner Statt ein Grußwort für das HEIMAT-BLATT zu schreiben. Ich knüpfte an das letzte Blatt Nr. 5/6 an, das Paul Schmaeling zu Pfingsten herausgab mit der Überschrift: „Verknüpft in allen Landen, was sich getrennet hat“, und wiederhole das Schlusswort aus Paul Gerhards Pfingstlied:

*Du bist ein Geist der Liebe,
ein Freund der Freundlichkeit,
wollst nicht, daß uns betrübe
Zorn, Zank, Haß, Neid und Streit.*

*Der Feindschaft bist du Feind,
willst, daß durch Liebesflammen
sich wieder tun zusammen,
die voller Zwieltacht sind.*

Paul Schmaeling hat es gewählt als sein Wunsch, und wir wollen es hinnehmen und hören als sein Vermächtnis, wie ich es auch schon in der Trauerfeier mit anderen Worten zum Ausdruck gebracht habe. Nehmt alle unseren kirchlichen Betreu-

ungsdienst weiter in Anspruch, wie es bisher war, und haltet die Treue!

Frau Krüger, seine langjährige Mitarbeiterin, wird weiter in seinem Sinne und für Euch arbeiten. Schenkt ihr weiter Euer Vertrauen!

Im nächsten Blatt werden wir Euch hoffentlich über alles berichten können, was nach einem plötzlichen Tod in der nächsten Zeit geregelt werden muß.

Ich mache darauf aufmerksam, daß das Konto zur Überweisung von Spenden und Zahlungen neu eingerichtet ist:

Kirchlicher Betreuungsdienst für Landsberg (Warthe) – Sonderkonto —
1 Berlin 62, Koburger Str. 8,
Postscheckkonto: Berlin West
Nr.: 1526 13

Das nächste Treffen in Berlin findet wie immer am 2. Sonnabend im Monat, also am 10. September 1966, im Parkrestaurant Südde, Steglitzer Damm 95, statt. Ich grüße alle herzlich

Erhard Schendel,
Superintendent a. D., Pfarrer,
Beauftragter der Kirchenleitung f. die ehem. Ost-Brandenburgischen Kirchgemeinden.

Über 17,7 Millionen Personen vom Kirchlichen Suchdienst erfaßt. Fast 16 Millionen Schicksale geklärt

(OKI) Die Gesamterhebung zur Klärung des Schicksals der deutschen Bevölkerung in den Vertreibungsgebieten, die vom Kirchlichen Suchdienst in Zusammenarbeit mit dem Roten Kreuz und dem Verband der Landsmannschaften in den letzten Jahren durchgeführt wurde, konnte 1965 abgeschlossen werden. Wie die Zentralstelle des Kirchlichen Suchdienstes in München dazu im Jahresbericht 1965 feststellt, wurden bei den zwölf Heimatortskarteien des Kirchlichen Suchdienstes bis zum 31. Dezember 1965 insgesamt 17 703 010 Personen, die während des Zeitraums von 1939 bis zur Vertreibung in den Vertreibungsgebieten wohnhaft waren, namentlich erfaßt. Davon konnten 15 707 758 Schicksale geklärt werden. Dieser hohe Erfassungsstand habe es ermöglicht, auf eingehende Anfragen in 86 Prozent aller Fälle in kurzer Zeit positive Auskünfte zu erteilen. Daß auch mehr als zwanzig Jahre nach Kriegsende immer noch Menschen ihre Angehörigen suchten, bewiese der Zugang von 28 773 im Berichtsjahr eingegangenen Suchanträgen, von denen 13 186 erstmalig registrierte Fälle gewesen seien. Im Jahre 1965 habe der Kirchliche Suchdienst noch 19 490 Angehörigen-Suchanträge zum Abschluß bringen können. Zu dem Arbeitspensum, das in Verbindung mit dem Abschluß der Gesamterhebung zur Klärung des Schicksals der deutschen Bevölkerung in den Vertreibungsgebieten vom Kirchlichen Suchdienst geleistet wurde, nennt der Jahresbericht 1965 folgende Zahlen:

Es wurden 6,2 Millionen Karteikarten aus Vertriebenenausweisangelegenheiten, 2,8 Millionen Erhebungsbogen des Suchdienstes des Deutschen Roten Kreuzes und 8,5 Millionen Hinweise aus 26 659 Gemeinde-Soll-Listen der Landsmannschaften ausgewertet und in die Ortskarteien eingearbeitet; darüber hinaus wurden 41 900

Gemeindevermißtenlisten mit Angaben über 2,8 Millionen gesuchte Personen oder Angehörige unbekannten Verbleibs erstellt. Durch den Versand von Vermißtenlisten konnten weitere 3,6 Millionen Auskünfte über gesuchte Personen eingeholt werden.

Auskunftsverteilung der Heimatortskarteien des Kirchlichen Suchdienstes

Nach Meinung der Zentralstelle der Heimatortskarteien in München wird infolge ungenügender Sachkenntnis sowohl von behördlicher als auch privater Seite von den sich auf Grund der vorliegenden Unterlagen bietenden Möglichkeiten zur Hilfeleistung zu wenig Gebrauch gemacht. Den Betroffenen könnte besser und schneller geholfen werden, wenn jeweils sofort eine Anfrage an die zuständige Heimatortskartei oder an die Zentralstelle in München gerichtet würde.

Ursprüngliche Aufgabe der im Kirchlichen Suchdienst vereinigten 12 Heimatortskarteien war die Zusammenführung von Familien, die während des Zeitraums 1939 bis Kriegsende in einem der Aussiedlungsgebiete beheimatet waren und infolge von Kriegs- bzw. Nachkriegereignissen von ihren Angehörigen gewaltsam getrennt wurden. Auch heute noch ist diese unter dem Begriff „SUCHDIENST“ zusammengefaßte Tätigkeit notwendig, wie die allmonatlich zu Tausenden eingehenden Anfragen sowie die erzielten Schicksalsklärungen von manchmal längst totgeglaubten Angehörigen beweisen.

Hier soll aber auf ein anderes Aufgabengebiet der Heimatortskarteien hingewiesen werden, das von Jahr zu Jahr an Bedeutung zugenommen hat, worüber in den betroffenen Bevölkerungskreisen immer noch Unklarheit besteht; und zwar handelt es sich um die

AUSKUNFTSVERTEILUNG AN BEHÖRDEN UND HEIMATVERTRIEBENEN IN BEHÖRDENANGELEGENHEITEN.

Darunter sind alle Hilfeleistungen der Heimatortskarteien zu verstehen, die sich aus den durch die Bundesregierung erlassenen Gesetzen zur sozialrechtlichen und wirtschaftlichen Eingliederung der Vertriebenen ergeben, sei es auf dem Gebiet der Versorgung Kriegshinterbliebener und Rentner, des Personenschatzes bei der Beschaffung von Ersatzurkunden, des Lastenausgleichs und der Wiedergutmachung bei der Ermittlung von Zeugnisanträgen oder sonstiger Angelegenheiten.

Die Heimatortskarteien sind zu diesen Hilfeleistungen auf Grund ihres Aufbaues besonders geeignet, der im wesentlichen dem der ehemaligen preußischen Provinz Ostdeutschlands bzw. der staatlichen Ordnung der einzelnen Herkunftsländer der Heimatvertriebenen zum Stichtag 1. September 1939 (Kriegsbeginn) entspricht. Die bei den Heimatortskarteien gemeldeten Personen — nach der letzten Statistik etwa 17,6 Millionen — sind also nicht in rein alphabetischer Reihenfolge registriert, sondern ortsweise je nach Herkunftsländer. Deshalb ist die Bezeichnung „Einwohnermeldeamt der Heimatvertriebenen“ kein Schlagwort, sondern auf diese Gliederung zurückzuführen und somit auch den Tatsachen entsprechend.

Politische Schikanen

(HuF) Wie deutsche Aussiedler aus den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten berichten, müssen Jugendliche die Kosten für die Berufsausbildung zurückerstatten, wenn sie in die Bundesrepublik ziehen wollen. Dies sei Voraussetzung für die Erteilung der Ausreisegenehmigung. Außerdem müßten die aussiedlungswilligen Deutschen damit rechnen, ihren Arbeitsplatz zu verlieren oder mindestens auf schlechte Posten versetzt zu werden.

Beim Roten Kreuz liegen gegenwärtig 515 000 Ausreiseanträge von Deutschen aus Osteuropa, vor allem aus Polen, vor. Die Zahl der Aussiedlungswilligen wird wesentlich höher geschätzt.

Landsberger in Lübeck

Die am Sonntag, dem 26. Juni 1966, veranstaltete Versammlung der Heimatkreisgruppe Landsberg (Warthe) in Lübeck in der Gaststätte zum „Ihlo“ war zu unser aller Freude besonders gut besucht. Heimatkreisbetreuer Fritz Strohbusch begrüßte alle Anwesenden aufs herzlichste und berichtete über das Pfingsttreffen in Bünde, zu dem sich zahlreiche Heimatfreunde aus allen Kreisen Westdeutschlands zusammengefunden hatten. Im nächsten Jahr wollen wir gemeinsam am Heimattreffen in Herford teilnehmen. Unsere Reisekasse dafür enthält die stattliche Summe von DM 650,—, bis 1967 hoffen wir DM 800,— zu haben, so daß die Kosten für die Busfahrt aus dieser Kasse getragen werden können.

Dann ging F. Strohbusch auf die politische Lage ein. Besondere Erwähnung fand der Staatsbesuch General de Gaulles in der Sowjetunion. ... Gegen 19 Uhr trennten wir uns und nahmen wehmütige Erinnerungen an unser schönes, altes Landsberg mit nach Hause.

Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg (Warthe)

Podiumsdiskussion mit Bischof D. Kurt Scharf über die EKD-Denkschrift

Höhepunkt des Landsberger Heimattreffens in Bünde am Pfingstsonnabend d. J. war die mit großer Spannung erwartete Podiumsdiskussion über die Ostdenkschrift der EKD. Als prominentester Teilnehmer hatte sich hierfür der Ratsvorsitzende der EKD, Bischof D. Scharf, zur Verfügung gestellt. Außer D. Scharf wirkten an der Diskussion auf dem Podium des überfüllten Stadtgartensalles mit: Oberbürgermeister Dr. Schober, MdB (CDU), Herford, Bürgermeister Hüffmeier, MdL (SPD), Herford, Rechtsanwalt Busse, MdB (FDP), Fritz Rabe, Gesamtdeutsches Studienwerk Vlotho, Pastor Laube, Herford, und Oberregierungsrat Hans Beske, Hannover. Die Gesprächsleitung hatte Werner Höcker, Redakteur beim Westdeutschen Rundfunk.

Zu Beginn erläuterte Pastor Klaus Laube, ein gebürtiger Landsberger, kurz, aber erschöpfend den wesentlichen Inhalt der Denkschrift über die Lage der Vertriebenen. Sodann nahm Bischof Scharf in einem einleitenden Informationsbeitrag Stellung zur Denkschrift. Seinen Worten nach wollte die Kirche deutlich machen, daß Schuld in der Geschichte Folgen hat, und daß „wo Schuld ist, auch Leid als die Folge der Schuld erkannt und angenommen werden muß“. D. Scharf betonte, daß es der Kirche vor allem um die Versöhnung der Deutschen mit ihren östlichen Nachbarn gehe.

Hans Beske warf einige Fragen auf, um deren Diskussion im Rahmen der Denkschrift er bat: Hat die Denkschrift dem Interesse an den Ostfragen, d. h. an dem deutsch-slawischen Nachbarschaftsverhältnis, in der Bundesrepublik genützt? Hat die Denkschrift der deutschen Frage im Ausland genützt oder geschadet? An diesen Fragen sowie an dem seit Veröffentlichung der Denkschrift immer wieder erhobenen Vorwurf, die Kirche habe zu einer Art Vorverzicht aufgefördert, entzündete sich sehr schnell die Diskussion. Einigkeit bestand darüber, daß die Denkschrift die Anteilnahme aller Bevölkerungskreise in der Bundesrepublik an den Ostfragen stark gefördert habe. D. Scharf wies auf Grund seiner persönlichen Erfahrungen aus seinen letzten Auslandsreisen auf das lebhafteste Interesse der gesamten Welt an der Denkschrift hin. Überall im Ausland sei er zu allererst auf die Denkschrift angesprochen worden. Rechtsanwalt Busse erklärte hierzu, jede Stimme, die aus erster Verantwortung heraus unseren Teil Schuld anerkenne und den Willen zum friedlichen Ausgleich bekunde, könne uns im Ausland nur nützen. Die Denkschrift habe gezeigt, daß in Deutschland starke, geistige Kräfte am Werke seien, die versuchten, viele Hypotheken der Vergangenheit abzubauen. Dr. Schober begrüßte besonders, daß die Denkschrift das „Trauma der Vertriebenen“ — die immer noch vorhandene Distanz zwischen Vertriebenen und Einheimischen — deutlich angesprochen habe. Den Verfassern der Denkschrift warf er vor, die „Gewichte der Geschichte“ nicht völlig richtig verteilt zu haben, indem die deutsche Position zu negativ dargestellt worden sei. Hüffmeier



Bischof D. Kurt Scharf im Gespräch mit Pastor Klaus Laube; rechts: Ober-Reg.-Rat Hans Beske, Vorsitzender der BAG. Foto: Paul Schmaeling

unterstrich das erfolgreiche Bemühen der Denkschrift um Sachlichkeit und begrüßte die offene Sprache, die er für nützlich hielt als „die ständige Wiederholung von Sonntagsreden“.

Als die Diskussion, von zum Teil sachlichen Zwischenrufen einiger Zuhörer „angeheizt“, ihren Höhepunkt erreicht hatte, griff Bischof Scharf nochmals in leidenschaftlichen Worten in das Gespräch ein. Er erklärte, daß die Denkschrift keinen einseitigen Verzicht auf die Ostgebiete fordere oder anbiete. Die sogenannten Bielefelder Thesen seien von der EKD-Kommission ausdrücklich abgelehnt worden. Es käme darauf an, die künftigen politischen Entscheidungen rechtzeitig im Bewußtsein unseres Volkes und der Bevölkerung Europas vorzubereiten und zu klären. „Wenn wir aber nur starres Recht

gegen Recht stellen wollen, wird Europa darüber zugrundegehen!“

Anschließend warnte Beske, Deutschland könne nicht noch länger darauf warten, daß sich nur das Ausland der deutschen Frage annehme. Wir sollten uns für eine Entwertung des „Grenzdenkens“ im Rahmen einer gesamteuropäischen Lösung einsetzen. Die Grenze dürfe nicht unser wichtigstes Problem sein. Anderenfalls hätten wir nicht „die Spur einer politischen Chance im Ausland“. Der Gesprächsleiter Höcker schloß die Diskussion, an der sich in ihrem zweiten Teil noch eine große Anzahl von Zuhörern beteiligt hatte, mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß das Podiumsgespräch einer umfassenden Information und einem weitgehenden Abbau von Vorurteilen gedient habe.

Jahreshauptversammlung der Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg (Warthe) in Bünde am 28. Mai 1966

Im Rahmen des diesjährigen Landsberger Heimattreffens in Bünde fand gleichzeitig die Jahreshauptversammlung der BAG Landsberg (Warthe) am Pfingstsonnabend statt. Der Bundesvorsitzende, Oberregierungsrat Hans Beske, würdigte in seiner Begrüßungsansprache die bisherige Arbeit der vielen Landsberger Kreisgruppen im Bundesgebiet. Mit besonderer Freude begrüßte Beske den Vorsitzenden des Landesverbandes Niedersachsen der Landsmannschaft Berlin — Mark Brandenburg, Löffler, Bückeburg. In seinen Grußworten an die BAG ging Löffler u. a. auf das Verhältnis der Landsmannschaft zu den Heimatkreisen ein. Er betonte, daß die Landsmannschaft auf die Mitarbeit der Heimatkreise stark angewiesen sei, und versprach, überall zu helfen, wo es nötig sei.

Die Vorstandsmitglieder der BAG und die Kreisgruppen erstatteten sodann ihre Arbeitsberichte, die ein lebendiges Bild von der regen Tätigkeit der Landsberger in der ganzen Bundesrepublik vermittelten. Die folgende Wahl ergab eine ein-

stimmige Wiederwahl des BAG-Vorstandes. Bundesvorsitzender Beske dankte für das dem gesamten Vorstand entgegengebrachte Vertrauen und gab anschließend einige wertvolle Hinweise auf die Arbeit des nächsten Jahres. Hierbei ging er besonders auf das für 1967 geplante Landsberger Bundestreffen in der Patenschaft Herford aus Anlaß der zehnjährigen Patenschaft Herford — Landsberg (Warthe) ein. Allgemeine Anerkennung und Bewunderung fand im Kreise der aus dem gesamten Bundesgebiet zusammengekommenen Delegierten die Arbeit der Schriftführerin der Bundesarbeitsgemeinschaft, Käthe Dyhern, Hannover, die in mühevoller Kleinarbeit von den ersten Anfängen des Zusammenschlusses der Landsberger an alle wichtigen Landsberg und die Landsberger berührenden Nachrichten, insbesondere Pressemeldungen, chronikartig gesammelt und damit für die Nachwelt erhalten hat. Für diese ungemein wertvolle Arbeit sprach Hans Beske Fräulein Dyhern den besonderen Dank der Bundesarbeitsgemeinschaft und damit aller Landsberger aus.

Goldene Konfirmation in Bünde

Meine ehemaligen Mitschülerinnen des Lyzeums in Landsberg (Warthe), die wir 1917 die Schule verlassen hatten, wollten uns gern noch einmal wiedersehen nach den vielen schicksalsschweren Jahren. Und so nahmen wir die 50. Wiederkehr unserer Konfirmation 1916 zum Anlaß, um uns am 28. Mai 1966 in Bünde i. Westfalen (Kr. Herford) zu dieser einmalig schönen Feier zu treffen.

Es war mir mit einiger Mühe im Laufe von vielen Monaten gelungen, von den meisten der mir erreichbaren Kameradinnen eine Zusage zu bekommen. Ja, sogar unsere liebe Anne Richard, geb. Münzenberg, die mit ihrem Mann in London lebt, kam mit dem Flugzeug herbei!

Für uns alle war es eine ganz große Freude, daß Bischof D. Kurt Scharf gemeinsam mit dem jungen Herforder Pfarrer Klaus Laube aus LaW. die Feier in der Pauluskirche zu einem unvergesslichen Erlebnis für alle Beteiligten werden ließ. Außer den 20 Klassenkameradinnen hatten noch ebenso viele Herren und Damen gebeten, an der Einsegnung teilhaben zu dürfen; und das gut besetzte Gotteshaus bot einen würdigen Rahmen zu dieser seltenen Feier.

Herr Pfarrer Laube hielt die Liturgie, und danach sprach unser Bischof D. Kurt Scharf zu uns im Gedenken an unsere Einsegnung 1916 in unsrer schönen Heimat. Nach der Predigt traten wir nach namentlichem Aufruf nacheinander zum Altar und erhielten das Heilige Abendmahl und den Segen der Kirche durch Bischof D. Scharf.

Als wir tief beeindruckt das Gotteshaus verließen, schaute die Abendsonne durch die Wolken und vergoldete ihrerseits unseren unvergesslich schönen Tag, der im Stadtgarten von Bünde mit dem Heimatabend seinen Abschluß fand.

Unsere Klasse fand sich am nächsten Morgen im idyllisch gelegenen „Sonnenhaus“ zusammen, wo wir uns den Tag über viel erzählen konnten — und alle das Empfinden hatten, als wären wir nicht so lange getrennt gewesen.

In Wehmut gedachten wir der Mitschü-



Nach dem Gottesdienst mit Bischof D. Kurt Scharf

Foto: P. Schmaeling

lerinnen, die nicht mehr unter den Lebenden weilen. Wir vergaßen auch nicht diejenigen, die von uns getrennt sind, aber in Gedanken bei uns waren.

Else Pfeiffer geb. Groß

✻

Ausblick auf 1967

Nach dem Erlebnis des Wiedersehens und der goldenen Konfirmation in Bünde ist der Wunsch laut geworden, solche Feierstunden in Herford beim nächsten Treffen

„10 Jahre Patenschaft“

zu wiederholen. Die Konfirmanden aus den Jahrgängen bis 1917 werden gebeten, sich zu diesem Vorschlag zu äußern und sich zur Teilnahme an der Feier der goldenen Konfirmation 1967 zu melden.

Allen Nähere erfahren Sie aus den späteren HEIMATBLÄTTERN. Schreiben Sie an den Kirchlichen Betreuungsdienst f. d. Ostbrandenburgischen Kirchengemeinden Landsberg (Warthe) Stadt und Land, 1 Berlin 62, Koburger Straße 8, oder an Frau Hedwig Deutschländer, 1 Berlin 37, Teltower Damm 227 a.

Zum 28. Mai 1966

Weit hat das Schicksal uns verstreut, Die wir einst miteinander froh zur Schule gingen.

Doch heut' hat uns ein Maientag vereint, Und unsre „Goldne“ Feier durft' gelingen. Vor 50 Jahren, kniend am Altar, Erhielten von der Kirche wir den Segen. Und heute, ach, es ist so wunderbar! In Bünde wir den Wunsch des Wiedersehens hegen.

Das selb'ne Fest erhielt noch seinen Glanz Durch Bischof Scharf, der diesen Tag uns weihte.

Und unser aller Dank gehört ihm ganz, Daß er mit seinem Kommen uns erfreute! Wir halten inne auf dem Lebenspfad, Noch ehe wir den Gipfel ganz erklommen. Und sieh! Nach manchem Sturm und schwerem Wetterschlag Ist doch die Sonne wieder über uns gekommen!

Denn unser Herrgott führt uns an der Hand!

O, haltet fest bei diesem Weg auf Erden! Er führt uns ins ewge Vaterland, Aus dem von keiner Macht wir je vertrieben werden.

Else Pfeiffer

Bünde in Westfalen,
Pfingsten 1966

✻

Hier die Namen der Teilnehmerinnen an der goldenen Konfirmation:

1. Else Behne
2. Charlotte Büttner, geb. Bräuninger
3. Hildegard Bermann, geb. Glogau
4. Käthe Dyhern
5. Erna Enderlein, geb. Rettschlag
6. Amelie von Gizycki, geb. Heiñs
7. Irmgard Lehmann, geb. Pochadt
8. Mignon Manger, geb. Kleinhans
9. Margarete von Miaskowski, geb. Bohm
10. Lucie Pochadt, geb. Schmidt
11. Else Pfeiffer, geb. Groß
12. Anne Richard, geb. Münzenberg
13. Else Schmidt, geb. Lehmann
14. Anni Scholz, geb. Weber
15. Hildegard Stephani, geb. Henke
16. Vera Straub, geb. Krasel
17. Johanna Sümke, geb. Benecke
18. Johanna Wagner, geb. Weber
19. Erna Weise, geb. Wothé



Pfingstaussflug der „Goldenen Mädels“

Foto: K. Dyhern

Ein Landsberger: „Auch Gorzow ist unsere Stadt“

Als ein echter Landsberger und Teilnehmer an dem letzten Treffen in Bünde habe ich eine herzliche Bitte an Sie:

Wenn Sie im „Heimatblatt“, das uns so sehr ans Herz gewachsen ist, über die Diskussion am Pfingstsonnabend mit unserem lieben Bischof D. Scharf berichten, dann bitte nicht unter der Überschrift: „Bischof Scharf sagt: Keine Verzichtserklärung!“

Das wäre schon vom Anfang her gegen den Sinn aller seiner Ausführungen, die ganz auf Versöhnung und Ausgleich mit den Polen hinausliefen. Die Kirche hat ja weder das Recht noch Anlaß, Verzichtserklärungen oder das Gegenteil auszusprechen. Sie soll und will sich vielmehr der Not unter den Menschen annehmen, hier also der Not durch Verbitterung, Feindschaft, Eigenliebe oder Selbstmitleid, Haß oder Angst — auf beiden Seiten der Oder! So sprach der Bischof und auch davon, daß dies die Notwendigkeit einschließt, sich einmal in die Lage des anderen, mit dem man ins Gespräch kommen will, hineinzuversetzen. „Ansprüche könnte man heute nur mit Gewalt durchsetzen. Gewalt aber scheidet aus, sie würde das Ende bedeuten der Menschen in Europa und in der Welt.“

Auf die Frage „Ist die Vertreibung der Ostdeutschen denn Gottes Wille gewesen?“ antwortete er: „Natürlich. Wie in jedem Menschenleben Krankheit, Tod oder Verlust doch Gottes Wille sind. Dem muß man sich stellen und mit Gott auseinandersetzen.“

Bemerkenswert, wie D. Scharf trotz seines hohen Amtes ganz wie einer von

uns unter uns saß, wie ohne Ornat und Insignien dies Amt aber durch die überzeugende Vollmacht seiner Worte zum Ausdruck kam.

Vielleicht ist es möglich, die anliegenden Gedanken zur „Gedenkschrift der EKD“ einmal abzuzeichnen. Sie selbst haben sich schon das Verdienst erworben, immer wieder Berichte und Bilder über „Landsberg heute“ abzuzeichnen. Jedem Leser wurde dadurch klar, daß es dieses Paradies der Kindheit, in das wir so bald wie irgendmöglich wieder zurückkommen können, einfach nicht mehr gibt. Ich habe mich davon überzeugt, als ich 1961 selbst in Landsberg war. Aus den Berichten der Besucher hörte man auch schon das Gefühl der Distanz heraus, „jetzt ist nicht wie einst“. So sprechen diejenigen Menschen, die die Tatsachen gesehen haben — alles andere ist Illusion, und zwar eine böse, gefährliche Illusion. Sie nährt die Verbitterung und stört jede denkbare gedeihliche Entwicklung in der Zukunft und verdirbt die Gegenwart. Bitte helfen Sie, daß die Illusion schwindet und der Blick für die Gegenwart frei wird!

Wenn wir das Land an der Warthe lieben, dann haben wir ein brennendes Interesse am „Landsberg heute“, auch Gorzow/Wlkp. ist unsere Stadt, und die Kladow hat noch keiner weggetragen. Wir sollten versuchen, die Freundschaft der heutigen Bewohner von Landsberg zu gewinnen — nur das gibt eine Möglichkeit für die Zukunft frei.

Mit den besten Wünschen bin ich Ihr
Dieter Helle.

Hier nun seine Gedanken zur Denkschrift

1. Als unser Herr Jesus sagte: „Selig sind die, die Frieden stiften!“ — da wollte er, daß sich seine Leute in der Wirklichkeit ihres Lebens als Friedensstifter betätigten. Wir haben uns deshalb — wo immer nötig und möglich — für Versöhnung und Aussöhnung einzusetzen.

2. In diesem konkreten Fall „Vertriebenenentschiedsal“ heißt das Aussöhnung mit dem Schicksal der Vertreibung aus der Heimat, Aussöhnung mit denen, die jetzt dort wohnen.

3. Wir danken der „Denkschrift“, daß sie mutig Fragen aufwarf, die bisher niemand anzurühren wagte. Sie tat es, um der Not der Menschen — beiderseits der Oder! — zu begegnen, der Not durch Verbitterung, Angst oder Haß. Diskussionen über die „Denkschrift“ als solche sind überflüssig. Sie stehen uns nur die Zeit, die eigentlichen Fragen zu bedenken und weiterzukommen.

Die Denkschrift ist auch keine Arbeitsanweisung für die Bundesregierung, um der die Arbeit abzunehmen. Dagegen fordert sie uns alle auf, unsere seit 20 Jahren festliegende Einstellung neu zu durchdenken, und zwar nicht im Blick auf die Vergangenheit, sondern auf eine fruchtbare Entwicklung in der Zukunft.

6. Die von uns erwartete Friedenskonferenz, ein bevollmächtigter internationaler Gerichtshof, vor dem wir unsere Rechte auf den Osten geltend machen können, wird in absehbarer Zeit nicht stattfinden. Wir würden wahrscheinlich auch vom „Westen“, nicht unterstützt, konkrete Zusagen erhalten wir nicht.

Unsere Diskussionen über „Recht auf Heimat“ sind in unserem Fall also rein theoretischer Art, und zwar über einen Besitz, ein Streitobjekt, über das wir gar nicht verfügen. Die Zeit aber arbeitet gegen uns, immer mehr Polen z. B. erleben das fragliche Gebiet als ihre Heimat. — Es ist darum unsinnig, wenn sich Deutsche mit Deutschen verfeinden über der Frage „Verzicht“ oder „Anspruch“. (Wichtiger wäre, sich mehr Gedanken über unsere Verwandten zwischen Elbe und Oder zu machen, das ist die Reihenfolge.)

7. Es ist unwahrscheinlich, daß diejenigen, die den Osten als ihre Heimat empfinden, dorthin vor ihrem Tode zurückkehren können. Immer mehr von ihnen sterben. — Von der heutigen Jugend hängt es also ab, ob sie an Oder, Warthe, Weichsel und Haff wohnen will. — Die in Westdeutschland Aufgewachsenen fühlen den Westen als ihre eigene Heimat. Ob wir sie drängen sollen „Ihr müßt nach Osten!“ — das wäre zu diskutieren.

8. Unsere Hoffnung kann nur sein, daß einmal die starren Grenzlinien in Europa mehr und mehr bedeutungslos werden, daß Verkehr, Wirtschaft und Kulturaustausch und auch einzelne Bürger im Wohnortwechsel sie ohne Mühen überschreiten können. (Änderungen sind denkbar: vor genau 100 Jahren schlugen Deutsche Deutsche tot wegen der Souveränität ihrer damaligen Landesgrenzen.) — Andererseits wissen wir Ostdeutschen, daß fast alle Polen fanatische Nationalisten sind. Mit denen aber müssen wir verhandeln.

9. Unsere Aufgabe für heute kann deshalb nur sein, die Verhandlungen, die vielleicht erst unsere Kinder führen werden, nicht zu erschweren, sondern schon heute vorzubereiten. Wir müssen jede Dummheit vermeiden, sondern

alles unterlassen, was die zukünftigen Gesprächspartner kränkt oder meinen läßt, sie seien von uns bedroht,

alles tun, was die Gemeinsamkeiten mit unseren östlichen Nachbarn aufzeigen und unseren ehrlichen Willen zu guter Nachbarschaft erweisen kann. Wenn Deutsche mit Polen friedlich zusammenlebten, ging es in der Vergangenheit beiden gut! — Wichtiger als die Frage der Grenzpfähle ist ein gutes Minderheitengesetz, ob unter dem schwarzen Adler der Deutschen oder dem weißen Adler der Polen.

10. Statt unserer Diskussionen über unser theoretisches „Recht auf Heimat“ sollten wir eine Gesellschaft für deutsch-polnische Freundschaft aktivieren. Wir sollten in die Zukunft sehen — nicht rückwärts! Unser Reden und Handeln würde Frieden stiften. Dem gilt die Verheißung.
D. Helle

Deutsche und Juden

„Es gibt heute kein Deutschland, das seine Vergangenheit bewältigt hat, aber es gibt ein Deutschland, das sich ihrer schämt und das sich verschworen hat, daß ihm Ähnliches nie wieder passiert. Dieses Deutschland ist — was das Mißtrauen auch sage — das größte und stärkste.“ Das betonte Bundestagspräsident Gerstenmaier in einer Diskussion über das Thema „Deutsche und Juden — ein ungelöstes Problem“ vor dem Jüdischen Weltkongreß in Brüssel. Es war das erste Mal, daß ein Politiker nach dem Kriege vor führenden Vertretern des Weltjudentums sprach.

Bundestagspräsident Gerstenmaier sagte, er mache sich keine Illusionen „über das geschichtliche Gewicht und die menschlichen Folgen der ungeheuren Blutschuld, die im Namen Deutschlands nicht allein, aber vor allem an den Juden begangen wurde“. Der Fluch des Unabänderlichen sei so groß, „daß sich auch die Entschlossensten, die Tatkräftigsten und die Gutwilligsten unter uns nur mit Mühe seiner lähmenden Wirkung entziehen“. Gerstenmaier umriß die gegenwärtige Haltung vieler Deutscher zur Judenfrage. Sie sagten sich, es habe ja doch alles keinen Sinn, über den Berg von Leichen könne keiner mehr hinweg. Berichte über KZ-Prozesse sind nach den Worten Gerstenmaiers in Deutschland nicht „populär“. Es sei jedoch gründliche Fehlinterpretation, wenn daraus auf „nennenswerte Restbestände des Nationalsozialismus in Deutschland geschlossen wird“. In dieser Abwehrhaltung lebe vielmehr „der dumpfe Protest gegen die Last einer verruchten Vergangenheit, die kein Mensch ‚bewältigen‘ kann“.

„Unser Unglück begann damit“, sagte der Bundestagspräsident, „daß die meisten Deutschen, die deutschen Juden eingeschlossen, Hitler und seine Leute mit den Maßstäben ihrer bürgerlichen Moral und an dem gemessen haben, was der Nationalsozialismus am meisten vorzeigte.“ Gerstenmaier wandte sich nachdrücklich gegen den „unbegründeten Pessimismus“, daß sich alles noch einmal in Deutschland wiederholen könne. Gleichzeitig stellte er „erhebliche Fragwürdigkeiten und ernste Sorgen im heutigen Deutschland“ nicht in Abrede. Das deutsche Nationalbewußtsein, „wirr und ungeklärt“, das deutsche Geschichtsbewußtsein „diffus und problematisch“.

Gerstenmaier meinte, „im Vergleich dazu bedeuten die Reste eines verbiesterten und bössartigen Antisemitismus und Hitlertums im Deutschland von heute wenig“. Er warnte vor einer Überbewertung der „oft überdimensionierten öffentlichen Reaktion“ darauf. Hakenkreuzschmierereien und Friedhofsschändungen in Deutschland seien „bevorzugte Mittel von Lausejungen, die nicht einmal wissen, was Antisemitismus ist“. Zum Verhältnis von Juden und Deutschen meinte Gerstenmaier, „uns Deutschen wird möglicherweise noch lange jene geduldige und respektvolle Distanz auferlegt sein, die der Unvergeßlichkeit der Katastrophe und der Eigentlichkeit der jüdischen Existenz wahrscheinlich noch immer am angemessensten ist“.

(Aus Berliner Sonntagsblatt „Die Kirche“ vom 14. August 1966.)

Das Ewige ist stille,
laut die Vergänglichkeit;
schweigend geht Gottes Wille
über den Erdenstreit.

Raabe

Bitte beachten!

Unser neues Postscheckkonto lautet:
Kirchlicher Betreuungsdienst Landsberg/
Warthe, Sonderkonto, 1 Berlin 62,
Koburger Straße 8, beim Postscheckamt
Berlin West, Konto-Nr.: 1526 13.

Unsere nächsten

Treffen in Berlin

finden statt:

am Sonnabend, dem 10. Sept. und
am Sonnabend, dem 8. Okt. 1966
im

Parkrestaurant Südende

Steglitzer Damm 95 — Ab 14 Uhr



Blick auf Landsberg vom Wepritzer Bruch aus über Giesen

Prof. E. Henseler 1882

Dem Ende entgegen

Schlußakt auf der General-von-Strantz-Kaserne

Am 30. Januar 1945 wechseln in Landsberg sich widersprechende Gerüchte. In der Nacht gegen 3 Uhr ist angeblich bekannt gegeben worden, daß die Stadt geräumt werden müsse. Ich habe zu Haus einen kurzen bleiern Schlaf gehalten und eile in nicht geringer Aufregung zur Kaserne, wo ich im Krankenrevier bereits ein völliges Durcheinander antreffe. Im Arztzimmer verteilt ein mir unbekannter Stabsarzt Lebensmittel und Zigaretten an seine Leute: eine fremde Staffel, die hier auf dem Rückzug eine Pause macht. Im Behandlungszimmer ist ein junger Hilfsarzt im Range eines Sanitätsfeldwebels mit der Behandlung Kranker und Verwundeter beschäftigt, die sich bis hierher durchgeschlagen haben.

Was vorgeht, was geschehen soll, weiß niemand.

Wir glauben noch nicht, daß Landsberg Kampfgebiet werden könnte. Plötzlich erscheint im Gewühl auf dem Korridor der Standortarzt-Schreiber, ein San.-Uffz., mit geschultertem Rucksack und eilt dem Ausgang zu. Ich muß ihn am Rock festhalten. Er macht einen geistesabwesenden Eindruck, fast so, als ob er mich nicht kenne. Dann stößt er hervor: „Wir sollen uns nach Küstrin durchschlagen.“ Und auf meine Frage nach dem Standortarzt: „Hier ist seit gestern kein Standortarzt mehr.“ Dann läuft er davon.

Der Hilfsarzt behandelt pausenlos alle, die ins Behandlungszimmer drängen, ohne sich um andere und anderes zu kümmern.

Jetzt läuft die Parole um, daß die Kasernen verteidigt werden sollen. Da klingelt das Telefon im Standortarztzimmer. Es meldet sich ein Oberleutnant von einer Abwicklungsstelle im Hotel Elste und verlangt den Standortarzt. Ich versuche ihm zu erklären, wie die Dinge hier stehen; er begreift erst nach wiederholter Durchsage.

Das Durcheinander im Krankenrevier steigert sich. Der Arzt hat bereits einen Schwächeanfall erlitten und ist mittels einer Injektion wieder auf die Beine gekommen. — (Ich traf ihn am nächsten Morgen kurz hinter Vietz wieder, wo er am Straßenrand weiterhin Verwundete behandelte.) — Ihn unterstützt noch ein stud. med., Sohn des Oberstabsarztes Köpke von der San.-Abtl. Frankfurt/Oder. Von der Staffel ist außer mir niemand mehr irgendwie in Aktion. Unsere Kommandierten aus dem Geschäftszimmer bemühen sich um eine feldmarschmäßige Ausrüstung.

Gegen Mittag ereignet sich in der Exerzierhalle ein entsetzlicher Vorfall. Eine Einheit hat hier auf dem Rückzuge halt gemacht. Durch eine explodierende Panzerfaust sind mindestens zwölf Soldaten teilweise schwersten verwundet. Mit Notverbänden versehen liegen sie im großen Krankenzimmer; Stöhnen und Wimmern erfüllt den Raum, kreuz und quer stehen die Betten, auf dem Boden ein Durcheinander von Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken. Ich unterscheide noch Rangabzeichen: Hauptfeldwebel, Stabsintendant. Unter einem Bett bemerke ich eine große Blutlache. Ich laufe in den Behandlungsraum, wo ein so wüstes Durcheinander herrscht, so daß ich davon Abstand nehmen muß, hier das zu suchen, was ich jetzt

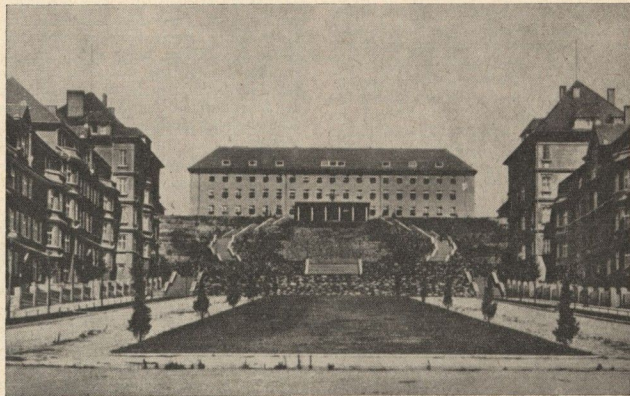
brauche. Ich hole das notwendige Material in höchster Eile aus dem im Keller-geschoß gelegenen Arzneimittellraum und tue das noch Mögliche: lege einen Druckverband über den Notverband. Der Verwundete, ein Zahlmeister, bittet um Schmerzlinderung, andere auch, soweit sie bei Bewußtsein sind. Ich finde auch dazu noch Zeit.

Von draußen strömen immer noch neue Verwundete und Kranke in das Krankenrevier. Sie kommen in der Mehrzahl aus der Richtung Friedeberg. Der Arzt im Behandlungszimmer ist in einer Fenster-ecke weiterhin von Verwundeten völlig blockiert. Dann nimmt auch er mit letzter Kraft am Abtransport der Schwerverwundeten teil. Durch die Tatkraft eines Offiziers, der das Kommando übernimmt, gelingt das fast Unwahrscheinliche: der Abtransport auf Lastwagen.

Im Korridor treffe ich wieder auf unsere Kommandierten, die inzwischen Gewehre und Munition empfangen haben und ihre Rucksäcke packen. Jetzt laufe auch ich zur Kammer des nächstgelegenen Blockes, um

vor den Karteikästen mit den Wehrstamm-büchern der Staffel und überlege, was damit geschehen soll. In diesem Augenblick wird laut nach mir gerufen. Einer unserer Kommandierten steht atemlos am Ausgang zum Kasernenhof und ruft mir zu, wenn ich jetzt nicht käme, würde man mich holen. Seine Augen sind weit aufgerissen. Ich begreife die Warnung, die mir nun erst zum Bewußtsein bringt, was die Stunde geschlagen hat.

Am Ende des Korridors klappen die Flügeltüren, zwei, drei Landser, abgekämpft, mit grauen Gesichtern, einer humpelnd, die anderen mit schmutzigen Verbänden, fragen nach Abwicklungsstelle und Lazarett. Ich kläre sie kurz auf, schultere den Rucksack und laufe quer über den Platz mitten durch die schwarzen, noch glimmenden Aschenhaufen zum Tor Lehmannstraße, das teils hellerleuchtete, nun restlos verlassene Stabsgebäude im Rücken. Der letzte überladene Gespannswagen kracht vor mir mit dem Vorderrad gegen einen Torpfiler, stellt sich auf dem glatten, vereisten Boden quer. Ich komme vor-



Landsberg/Warthe — General-von-Strantz-Kaserne

mir noch Ersatzwäsche zu holen. Ausgegeben wird nichts mehr, jeder greift, was er braucht.

Am Himmel in nördlicher und nordöstlicher Richtung zeigt sich starker Feuer-schein; Geschützdonner ist deutlicher als am Vortag hörbar.

Auf dem Kasernenhof lodert ein Feuer auf; man verbrennt die Bataillonsakten. Die Parole läuft um, daß die Kasernen aufgegeben werden. Ich kleide mich im Arztzimmer vollständig um und konzentriere mich darauf, rationell zu packen: Medikamente, Verbandstoffe, Proviant...

Als ich nochmals das Behandlungszimmer betrete, finde ich nur noch Verwundete und Kranke vor, die sich selbst bedienen. Auf dem Behandlungstisch liegen sonst sorgfältigst verwahrte Arzneimittel, in angebrochenen Großpackungen herum. Zerschlagene Rekordspritzen, Instrumente aller Art und Flüssigkeitslachen bedecken den Boden. Pyramiden von Verband-resten reichen bis zur Tischhöhe. Von unseren Leuten ist niemand mehr zugegen. Noch einmal schaffe ich Verbandmaterial herauf, dann stehe ich im Geschäftszimmer

bei, laufe den anderen nach und erreiche unsere Kommandierten und Köpke, der in diesem Moment auf dem Glatteis der abfallenden Straße ausrutscht und wie ein Pfahl zu Boden schlägt. Er wird wieder auf die Beine gebracht; niemand spricht mehr ein Wort.

Wir erreichen noch geschlossen etwa um 19 oder 19½ Uhr die Küstriner Straße. Dann überkommt mich ein Schwächegefühl. Ich lehne mich an eine Hauswand und rufe den anderen zu, daß ich ausruhen müßte. Unsere beiden Berliner treten zu mir heran und raten mir, nach Hause zu gehen, es sei ja doch alles vorbei. Bald habe ich sie und die auseinandergezogenen Reste des Bataillons aus den Augen verloren. Andere Fahrzeuge, ab und zu Berittene und Gruppen von Soldaten ziehen an mir vorbei. Stahlhelme klacksen von den überladenen Wagen zu Boden. Auch ich entledge mich des Stahlhelms und der Gasmaske und laufe um wenig erleichtert in der eisigen Dunkelheit neben knarrenden Wagen und schweigenden Kameraden in westlicher Richtung.

Fritz Schmaeling

Neue Leser des Heimatblattes

... Zunächst möchte ich mich Ihnen vorstellen.

Ich bin die einzige Tochter des staatl. gepr. Dentisten Paul Stephan und seiner Ehefrau Emma, geb. Weidner, zuletzt wohnhaft in Zanztal/Kr. LaW., Villa Waldfrieden. Bereits 1929 ging ich aus Landsberg fort infolge Studium und Verheiratung, und war dann nur noch besuchsweise bei meinen Eltern, die 1942 nach Zanztal in das von meiner Großmutter ererbte Haus zogen.

... Meine Eltern sind inzwischen verstorben — Vater 1948 und Mutter 1958 hier bei uns im Westen.

Jetzt möchte ich gern das HEIMATBLATT ständig lesen. Man könnte sich dadurch vielleicht gegenseitig behilflich sein; denn wir halten noch die alte Fahne hoch ...

... In alter Heimatverbundenheit
Ihre **Elfriede Kappe** geb. Stephan
praktische Zahnärztin
in 3250 Hameln/Weser, Deisterstr. 64-66,
Telefon: 35 05.

... Als ehemalige Einwohnerin von Stolzenberg/Kr. LaW. bitte ich, mir das HEIMATBLATT auch zuzusenden.

Mit Heimatgrüßen
Ihre **Anna Herrmann**
8224 Chieming Egerer/Obb.,
Wasserlohrstr. 2 b.

... Auch ich bitte, mir das Heimatblatt regelmäßig zu übersenden.

Meta Schneider, geb. Bredow
6901 Leutershausen b. Heidelberg,
Goethestr. 42 — fr. Cocceji-Neudorf.

... Schicken Sie uns doch bitte das Landsberger Heimatblatt vom 1. August ab.

... Mit besten Grüßen
Martha Kroll
2058 Lauenburg/Elbe, Stettiner Str. 2 a,
fr. LaW., Zechower Str.

... Hiermit möchte ich ab sofort das Landsberger HEIMATBLATT bestellen. Bei Bekannten habe ich im Heimatblatt Nr. 1 von 1964 ein Bild der vereinten Warthe mit Kähnen und Dampfern — im Hintergrund eine Häuserfront — gesehen. Dazwischen haben wir nun unser Wohnhaus entdeckt und hätten gern eine Ansichtskarte davon ...

Familie **Willy Klemmstein**
341 Northeim, Untere Str. 10,
fr. LaW., Hinterstr. 21.

... Ich habe von einem Bekannten das Landsberger Heimatblatt zum Lesen bekommen und bitte Sie nun, auch mir regelmäßig das Blatt zu übersenden ...

Mit freundlichen Grüßen
Minna Bredow, geb. Hagedorn
314 Lüneburg, Hügelstraße 11,
fr. Cocceji-Neudorf, Kr. LaW.

... Nachdem Sie meiner Schwester, Frau **Ursula Kreft**, das Heimatblatt übersandt haben, möchte auch ich zu den ständigen Lesern gehören.

Beste Grüße!
Hubert Zdenka
638 Bad Homburg v. d. H., Stift-Tepl-
Straße 25, fr. LaW., Friedrichstadt.

... Als geborener Landsberger habe ich jetzt vom Vorhandensein des Landsberger HEIMATBLATTES erfahren und bitte sehr, es auch mir zuzusenden. Wir wohnen in LaW. in der Bergstraße und zuletzt in der Angerstraße 5. Nun lebe ich bei meiner Tochter, da meine Frau 1945 nach dem Russeneinmarsch in LaW. verstorben ist ...

Mit heimatlichen Grüßen
Walter Pöschke
355 Marburg/Lahn, Ginseldorfer Weg 62.

... Hiermit bestelle ich ab sofort das Landsberger HEIMATBLATT. Durch Zufall habe ich eine Ausgabe in die Hände bekommen. 1928 bin ich in Landsberg geboren und habe bis 1945 dort mit meinen Eltern und Geschwistern gelebt.

Mein Vater war der ehemalige Gastwirt **Ambrosius Zdenka**, früher Rhein-
golddiele, Friedrichstadt.

... Freundliche Heimatgrüße
Ursula Kreft geb. Zdenka
2407 Travemünde, Am Fahrenberg 17.

... Unsere Heimat war so schön; es gibt nichts schöneres, immer wieder mal etwas darüber lesen zu können.

Mit freundlichen Grüßen
Irene Erdmann, geb. Lamprecht
fr. Alexandersdorf/Kr. LaW., jetzt:
465 Gelsenkirchen, Herbertstr. 19.

Neue Wohnungen

... mit herzlichen Grüßen teile ich Ihnen mit, daß wir ab 3. 8. 1966 eine neue Anschrift haben:

8972 Sonthofen
Am alten Bahnhof 10 a
Ihre **Anneliese Wernicke**, geb. Rex.,
fr. Lorendorf, und Ehemann **Gerhard**
Wernicke, fr. LaW., Moltkestr.

... Bitte nehmen Sie davon Kenntnis, daß meine Anschrift ab sofort
295 Leer/Ostfr.,
Hermann-Lange-Ring 14,
lautet.

Mit freundlichem Heimatgruß!
Ihr **Arno Bank**,
fr. LaW., Am Wall 4.

... Hiermit bitte ich, mir jetzt das Heimatblatt nach 785 Lörrach, Ernst-Schultz-
Straße 9, zu senden.

In Heimatverbundenheit
Ihre **Margarete Narkewitz**
geb. Gerlach
fr. Heinersdorf/Kr. LaW.

... Nachstehend teile ich Ihnen meine neue Anschrift mit:
4607 Brambauer/Westf.
Kampfstr. 5

Mit den besten Grüßen
Ihre **Herta Grunow**
geb. Vannauer
fr. Dechsel/Kr. LaW.

... Im April 1966 bin ich von Hamburg nach 3281 Elbrinxen Nr. 211, über Bad Pyrmont, verzogen.

Mit besten Grüßen
Kurt Knappe
fr. Landsberg/Warthe.

Ferner lesen jetzt auch das Heimatblatt:

Frau **Dora Reimann**, fr. LaW., Ross-
wieser Str., jetzt: 1 Berlin 62, Ebersstr. 41,
Grths., IV.

Paul Dobberstein, fr. LaW., Meydam-
straße, jetzt: 338 Goslar/Harz, Lessen-
straße 8.

Frau **Elfriede Oesterle**, geb. Neumann,
fr. LaW., Friedrichstadt 78. und Ehe-
mann **Bruno**, jetzt: 1 Berlin 65, Kolonie-
straße 144.

Heinz Gebauer, Steuerbevollmächtigter,
fr. Stolzenberg/LaW., jetzt: 797 Immen-
stadt/Allgäu, Postfach 72.

Paul Piethe, fr. LaW., Schönhofstr. 12,
und Frau **Elisabeth**, verw. Peil, fr. Woll-
straße 64 und Pohlrstr. 19, jetzt: 1 Berlin
17, Tegel, Illerzeile 4.

Rudolf Schön, fr. LaW., Kladowstr. 8,
jetzt: 303 Walsrode, Wurzelförde 9.

Frau **Luise Kiefert**, geb. Wolff, fr.
LaW., Heinersdorf Str. 72, jetzt:
4501 Orbeck/Kr. Osnabrück, Lärchen-
weg 3.

Anfrage

Wer ist Besitzer eines Fotos der Kirche
in Friedrichsberg, die an der Chaussee
Dühringshof—Döllensradung steht, und
kann es vorübergehend zur Verfügung stel-
len?

Bitte, senden Sie in Zukunft das
Heimatblatt an meine neue Anschrift:

6418 Haskell Street
Houston, Texas 77 007
USA.

Ihr **H. Silwedel**
fr. LaW., Zechower Str. 22.

... Unsere Anschrift hat sich geändert.
Wir haben in Geisweid das ev. Gemeinde-
haus übernommen. Bisher waren wir
Hauseltern im ev. Jugendheim Setzen.
Herzliche Grüße!

Ursula Legler geb. Strehlow
5903 Geisweid, Friedhofstr. 20,
fr. Obergennin/Kr. LaW.

... Auf Wunsch meiner Tochter, Frau
Christa Thon, geb. Jahn, die mit ihrem
Mann in Worms lebt, verlege ich gemein-
sam mit meiner Schwester, Frau **Anna**
Hausmann, geb. Leix, meinen Wohnsitz
nach

652 Worms, Hochheimer Str. 38, I.
Mit herzlichem Dankesgruß!
Ihre **Margarete Jahn**, geb. Leix
fr. LaW., Richtstr. 36.

... Ich möchte Ihnen mitteilen, daß ich
nun meine Wohnung geändert habe und
im „Rote-Kreuz-Heim“ Aufnahme gefun-
den habe. Ich danke für die gesandten
Heimatblätter, die mir immer viel Freude
machen.

Mit herzlichen Grüßen
Ihre **Paula Wäser**
23 Kiel, Blocksberg 9 a, Zimmer 2, Alters-
heim „Rotes Kreuz“,
fr. LaW., Soldiner Str. 102 a, Eichamt.

Familien-Nachrichten

C. G. Schwemann
Dipl.-Ing. Arch.
Martha Schwemann
geb. Heidová

Am 3. Juni 1966 haben wir in Prag
geheiratet.

74 Tübingen, Philosophenweg 31,
fr. LaW., Markt 7 —
Minská 5, Praha 10, Vrsovice.

Das Fest der silbernen Hochzeit feier-
ten am 30. April 1966

Heinrich Wenheuer

und Frau Martha, geb. Stark

757 Baden-Baden, Weinbergstr. 40,
fr. LaW., Hotel Landsberger Hof in der
Bahnhofstraße.

✻

Simone

2. Mai 1966

Martina hat ein Schwesterchen bekom-
men!

Heidemarie Häty, geb. Wenheuer
Dieter Häty

757 Baden-Baden, Sofienstr. 9.

Florian bekam ein Brüderchen

Tobias

Dies teilen hocheifrig mit:

Christa Müller geb. Runze

Dr. Andreas Müller

7341 Kuchen bei Geislingen a. d. Steige,
Industriestraße 3, fr. LaW., Upstallstr. u.
Bismarckstraße, am 1. April 1966.

Der stolze Urgroßvater Ingenieur **Walter Rudau**, fr. LaW., Dammstraße und
Bergstraße, feiert am 18. September 1966
seinen 86. Geburtstag in 88 Ansbach,
Othmayrstr. 11.

Frau **Martha Prill**, geb. Redetzke, aus
LaW., Küstriner Str. 31, feierte am
19. Juli 1966 ihren 77. Geburtstag bei
ihrer Tochter, Frau Käthe Trube, 1 Ber-
lin 44, Wissmannstr. 3, wo sie jetzt lebt.

Das Fest der diamantenen Hochzeit
feierten im Februar 1966 in der SBZ die
Eheleute Malitz aus Ludwigsruh/Kr. LaW.

Im August 1966 feiern die Eheleute
Neuendorf aus Lindwerder/Kr. LaW.,
in der SBZ ihre diamantene Hochzeit.

Ihren 77. Geburtstag konnte Frau **Käthe Wangerin**, geb. Schneider, fr. LaW., Klad-
owstraße, am 2. August 1966 in
516 Düren/Rheinland, Kaiserplatz 22,
begehen.

In 1 Berlin 10, Suarezstr. 20, Stflg. III.,
konnte **Herrmann Gutsche**, fr. LaW.,
Lugestraße 7, am 16. August 1966 seinen
86. Geburtstag feiern.

Frau **Ida Thom**, geb. Zutz, fr. LaW.,
Max-Bahr-Straße, vollendete am 2. August
1966 ihr 75. Lebensjahr in 1 Berlin 62,
Dominicusstr. 20/22.

Schneidermeister i.R. **Reinhold Speckmann**, fr. LaW., Bismarckstr. 6, wurde am
19. August 1966 88 Jahre alt, in 643 Bad
Hersfeld, Eichhof, Mährisch-Schönberger
Straße 30.

Eduard Seidler, Postinspektor a. D., fr.
LaW., Heinersdorfer Str. 81, begeht am
21. August 1966 seinen 95. Geburtstag in
214 Bremervörde, Hermann-Löns-Str. 13.

Am 23. August 1966 kann **Wilhelm Henschke** aus LaW., Roßwieser Str. 49,
seinen 87. Geburtstag in 8221 Siegsdorf/
Obb., Sulzbergstr. 15, feiern.

Frau **Minna Quilitz**, fr. Detschel/Kr.
LaW., kann am 26. August ihren 82. Ge-
burtstag in 1 Berlin 45, Gelieustr. 8, be-
gehen.

Frau **Franziska Uckert**, geb. Petrick,
fr. LaW., Ostmarkenstr. 41, vollendete am
2. August 1966 ihr 77. Lebensjahr in
7401 Pliezhausen/Tübingen, Wilhelm-
straße 70.

Kaufmann **Otto Dunst**, fr. LaW., Bismarck-
str. 10 (Papierwarenfabrik Dunst &
Miere, LaW., Küstriner Str. 13 a), konnte
am 5. August 1966 seinen 69. Geburtstag
in 1 Berlin 42, Mariendorfer Damm 37,
pt., feiern.

Ihren 75. Geburtstag beging am
7. August 1966

Frau **Marie-Luise Schreuder**

geb. Gaedde

in 692 Sinheim a. d. Elsenz, Friedrich-
Ebert-Str. 40,
fr. LaW., Hirschweg 12.

Ober-Lokführer i.R. Ernst Kath, fr.
LaW., Keutelstr. 8, wurde am 12. August
1966 85 Jahre alt, 1 Berlin 61, Gneisenau-
straße 26, II.

Seinen 85. Geburtstag konnte am
15. August 1966 **Max Frauendorf**, fr.
LaW., Düppelstr. 1, in 3054 Rodenberg/
Deister, Simonstr. 20, feiern.

Frau **Berta Höhne** aus Kernein/Kr.
LaW., kann am 17. August 1966 ihren
76. Geburtstag in 1 Berlin 31, Hildegar-
denstraße 18 a, II., feiern. Ihr Ehemann, **Paul
Höhne**, wird am 26. August seinen 78. Ge-
burtstag begehen.

Auf 87 Lebensjahre kann am 20. August
1966 **Lehrer i.R. Bernhard Kurzmann**, fr.
LaW., Bergstr. 36, zurückblicken. Er ver-
bringt seinen Lebensabend in 311 Uelzen-
Veersen, Seifrieding 15.

Frau **Helene Krüger**, verw. Roeseler,
fr. LaW., Moltkestr., zuletzt Winterhafen
am Wall, kann am 23. August 1966 ihren
76. Geburtstag begehen. 1 Berlin 62,
Meraner Str. 45.

Frau **Helene Koberstein**, geb. Göritz,
feiert am 28. August 1966 ihren 82. Ge-
burtstag in 2 Harksheide-Süd (Bez. Ham-
burg), Holunderweg 1 g.

Frau **Hedwig Wandrey**, fr. Detschel/Kr.
LaW., kann am 5. September 1966 ihren
71. Geburtstag feiern, und ihr Ehemann
Willy Wandrey wird am 7. September
72 Jahre alt. Sie leben beide in 1 Ber-
lin 42, Mariendorf, Britzer Str. 90.

Am 27. August 1966 kann Kaufmann
Paul Müller, Sparkassenrentant aus Düh-
ringshof/Kr. LaW., seinen 90. Geburtstag
in 8802 Heilsbronn, Hauptstraße 5, feiern.

Am 6. September 1966 vollendet Frau
Anna Bischof, geb. Krüger, fr. LaW., Döp-
pelstr. 16, und später Bülowstr. 31, ihr
79. Lebensjahr in 1 Berlin 44, Kienitzer-
Straße 24.

Am 13. September 1966 wird Frau
Eleonore Lenz, geb. Gödeke, aus LaW.,
Hohenzollernstr. 43, ihren 75. Geburtstag
feiern.

Frau Lenz ist nach all den schweren und
entbehrungsreichen Jahren ein fröhlicher,
ausgeglichener und gesunder Mensch
geblieben, der immer versucht, zu helfen
und nur Freude zu bereiten. An ihrem
Ehrentage werden selbstverständlich ihre
Kinder, die Tochter Elfriede mit ihrem
Ehemann aus Mannheim und die Tochter
Ingeburg, verheiratet in Nordstemmen,
bei ihr in 342 Herzberg/Harz, Sägemüh-
lenstr. 25, weilen.

Oberpostsekretär a. D. Bruno Welkisch,
fr. LaW., Birnbaumer Str. 8, wird am
19. September 1966 76 Jahre alt in
46 Dortmund, Günterstraße 76.

Braueribesitzer **Bernd Wangerin** aus
LaW., Kladowstraße, wird am 27. Sep-
tember 1966 seinen 81. Geburtstag be-
gehen in 516 Düren/Rhld., Kaiserplatz 22.

Am 29. September 1966 feiert Frau
Else Kullrich, geb. Graeff, fr. LaW., Hin-
termühlenweg 28 a, ihren 79. Geburtstag
in 4983 Kirchlingern, Westerfeld 641.

Frau **Martha Helle**, fr. LaW., Hohen-
zollernstr. 4, konnte am 16. Juli 1966
ihren 83. Geburtstag im Kreise ihrer Fa-
milie in: 478 Lippstadt, Bodelschwing-
straße 4, feiern.

Auszeichnung

In Würdigung seiner langjährigen Zuge-
hörigkeit und seines Einsatzes für die
Gewerkschaft der Beamten, Angestellten
und Arbeiter des Landes und der Stadt
Berlin (Komba) wurde dem Landmann
Helmut Dohrmann, 1 Berlin 44, Lichten-
rader Str. 27, am 1. Mai 1966 die goldene
Ehrennadel verliehen. Er gehört seit dem
1. April 1922 dieser Gewerkschaft als Mit-
glied an. Landmann Dohrmann ist auch
Träger der silbernen Ehrennadel der
Landmannschaft Berlin-Mark Branden-
burg.

Herausgeber: Kirchlicher Betreuungsdienst für die
ehem. Ostbrandenburgischen Kirchengemeinden
Kirchenkreise Landsberg (Warthe), Stadt und Land.
1 Berlin 62, Koberger Straße 8, Postcheckkonto:
Berlin/West-Sonderkonto-Nr. 1526 13 Druck: Otto
Ziegler KG, 1 Berlin 62, Koberger Straße 11.
Telefon: 71 51 46 und: 37 39 93 nach Dienstschrift.

✻

Beiträge, die mit vollem Verfasseramen
gekennzeichnet sind, stellen keine Mei-
nungsäußerung des Herausgebers des
Blattes dar.



Ein Landsberger in der Landessparkasse zu Oldenburg

Dieter Schlecht, der älteste Sohn der Eheleute Wilhelm Schlecht und Frau Else, geb. Haacke (Färberei und Chemisch Reinigung August Haacke, La.W., Mühlenplatz 1), wurde mit Wirkung vom 16. 3. d. J. zum Landessparkassendirektor ernannt und in den Vorstand der Landessparkasse zu Oldenburg berufen.

D. Schlecht wurde am 11. Febr. 1930 in Landsberg/W. geboren. Anfang 1945 kam er mit seinen Eltern nach Oldenburg, besuchte hier das Alte Gymnasium und trat nach bestandenen Abitur am 1. April 1949 in den Dienst der Landessparkasse zu Oldenburg. Er legte in Hannover die I. und II. Sparkassenprüfung, und nach dem Besuch des Lehrinstituts für das Kommunale Sparkassen- und Kreditwesens in Bonn, das Examen für den höheren Sparkassendienst ab. Danach hat er seit September 1960 Sonderaufgaben des Vorstandes wahrgenommen.

HEIMATDIENST

Kirchlicher Suchdienst

Gesucht werden:

Heinz Teske, geb. ca. 1924/25, aus La.W., Küstriner Str., bei Bäckermeister Schulz.

Dentist Gregor aus Vietz/Ostbahn.

Frau Martha Klagge, Eisenbahnerwitwe, fr. La.W., Küstriner Str. — gegenüber von Bäcker Kernicke — der Sohn Adolf soll gefallen sein.

Familie Franz Hohmuth, Molkerei, Käserei und Bäckerei in Wepritz/Kr. La.W., Landsberger Straße.

Landwirt Richard Ehling aus Plonitz/Kr. La.W.

Max Liebsch aus Dechsel/Kr. La.W.

Anfrage!

Betrifft Personen, die im Konzertkaffee Monopol in den Jahren ab 1934 tätig waren.

Nach dem Umbau 1934 wurde von Herrn Herbert Rauch, Fotograf, ein Gruppenbild vom gesamten Personal gemacht. Wer ist im Besitz dieses Bildes und könnte es mir für eine Reproduktion zur Verfügung stellen?

Nachricht erbittet:

Lona Schwarz, geb. Hessler
425 Bottrop, Postfach 32.

Jesus spricht:
Ich will euch wiedersehen
und euer Herz soll sich freuen,
und eure Freude soll niemand
von euch nehmen.

Joh. 16, 22

Nach einem erfüllten Leben durfte heute unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwägerin, Tante und Cousine

Helene Wandrey

geb. Köhn

im gesegneten Alter von 93 Jahren in Frieden heimgen.

Im Namen aller trauernden Angehörigen:

Hedwig Wandrey

Johannes Wandrey und

Frau Elfriede geb. Arndt

Herbert Münchow und

Frau Marianne geb. Wandrey

Martin Wandrey und

Frau Ilse geb. Voigt

Frau Rose Wandrey geb. Strunk

8 Enkel und 4 Urenkel

4812 Brackwede/Westf.,

den 15. Juni 1966, Ostlandstr. 14,

225 Husum, Am Ehrenhain 2,

622 Rüdesheim, Berliner Str. 1 —

frühd. Landsberg/W., Kladowstr. 11/13

Am Freitag, dem 24. Juni 1966, ging unsere liebe Schwägerin und Tante

Frieda Feuerhelm

geb. Blasing

früher Landsberg (Warthe), Walkmühlenweg 4, im Alter von 78 Jahren für immer von uns.

In stiller Trauer

Martha Quast geb. Feuerhelm

Frieda Kühn geb. Feuerhelm

Horst Siegfried Lühe

und Frau Christel geb. Kühn

Klaus Dietrich Lühe

43 Essen-Werden, Sarnsbank 10

Die Beisetzung fand am 30. Juni 1966 auf dem Luther-Kirchhof in Berlin-Lankwitz, Malteserstr. 113/121, statt.

Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief am 9. Juni 1966 unsere liebe Tante

Anna Lehmann

geb. Golze

aus Cocceji-Neudorf/Kr. La.W., im 73. Lebensjahr.

In tiefer Trauer

Gerhard Riehe

Gertrud Meilicke

Gisela Riehe geb. Krebbel

Michael

1 Berlin 26, Wittenau,

Alt-Wittenau 40 d.

Am 14. August 1966 entschlief plötzlich und unerwartet während der Urlaubsreise mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa, Schwager und Onkel

Herbert Schüler

im Alter von 55 Jahren.

In stiller Trauer

Else Schüler geb. Burchardt

Ingrid Salzmann geb. Schüler

Peter Schüler

und Angehörige

1 Berlin 20, Spandau, Teltower Str. 17, fr. La.W., Großstraße 10.

Ein unerforschliches Schicksal entriß mir meinen geliebten Mann, unseren lieben Bruder, Onkel und Freund

Ing. Heinz Rettschlag

Inhaber der Fa. Maschinenzentrale

im 62. Lebensjahr.

In tiefem Schmerz im Namen aller Angehörigen

Hildegard Rettschlag

geb. Behrns

Erna Enderlein geb. Rettschlag

24 Lübeck, Fahlenkampsweg 59 — fr. La.W., Bismarckstraße 38.

Heute hat uns der Tod unsere innigstgeliebte, gute Mama und Oma

Dorothea Schulz

geb. Klingbeil

* 15. 2. 1880 + 3. 8. 1966
genommen.

In Liebe und Dankbarkeit für alles Gute, das uns unsere Mutter während ihres langen Lebens gab

ihre Kinder

Hans und Lotte Faber,

geb. Schulz

Bruno und Alfred Schulz

mit ihren Familien

Berlin-Zehlendorf

8031 Wessling/Obb., Ringstraße 15, fr. La.W.

Nach kurzem schwerem Leiden entschlief am 23. August 1966 nach einem arbeitsreichen Leben und treuer Pflichterfüllung mein lieber Mann, unser guter Vater, mein lieber Sohn, Opa und Schwager

Frisörmeister

Erich Braun

im 61. Lebensjahr.

In stiller Trauer im Namen aller Angehörigen

Else Braun, geb. Schitorzewski
1 Berlin 27, Vietzter Zeile 16, fr. La.W., Meydamstr. 54.

Am 17. Juni 1966 verstarb

Martha Mrotz

geb. Peterrek

im Alter von 84 Jahren aus Landsberg (W.), Lehmannstr. 9, in Berlin 30 Frobenstraße 5, wo sie bei ihrer Tochter Frau Mielack und Familie lebte.

Aus unseren Heimatgemeinden wurden in die ewige Heimat ferner abgerufen:

Landwirt Albert Klasse aus Seidlitz/Kr. La.W., am 19. 3. 1966, im Alter von 84 Jahren in der SBZ.

Landwirt Gustav Höfke aus Marienwiese über Lipke/Kr. La.W., im 85. Lebensjahr am 3. 12. 1965 in der SBZ.

Frau Frieda Petrick, geb. Wilke, aus Balz b. Vietz, Kr. La.W., am 16. 5. 1966, in 1 Berlin 65, im 75. Lebensjahr.
Otto Dohnert (Insel Dohnert), aus Ludwigshrub/Kr. La.W., im Oktober 1965 in der SBZ.

Frau Emma Westphal aus Ludwigshrub/Kr. La.W., im November 1965, in der SBZ im Alter von 81 Jahren.

Mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

Willi Pegelow

ist am 23. April 1966 im Alter von 62 Jahren plötzlich und unerwartet entschlafen.

In stiller Trauer
Anna Pegelow geb. Bachnick
und Kinder

2 Hamburg 39, Heidberg 52 —
fr. Landsberg/W., Bentschener Str. 18

Nach schwerer Krankheit erlöste der Tod am 25. April 1966 meinen lieben Mann

Paul Haffner

im Alter von 73 Jahren.

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:

Meta Haffner

1 Berlin 61, Katzbachstr. 18,
fr. Blumberg/Kr. LaW.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden.

Aus einem Leben voll sorgender Liebe entschlief heute nachmittag meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Omi

Gertrud Meinel

verw. Rau, geb. Schwedtko

*14. 2. 1906 †4. 5. 1966

In tiefem Schmerz

Kurt Meinel

Rudolf Bohling und

Frau Sigrid, geb. Rau

Heyke als Enkel

und Anverwandte

56 Wuppertal-Elberfeld, Am Wasserturm 48 — fr. Döllensradung/Ostb., Am Bahnhof.

Nach einem reich erfüllten Leben ging heute unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater und Schwager

Willi Reichpietsch

im 83. Lebensjahr heim zur ewigen Ruhe.

In stiller Trauer im Namen der Hinterbliebenen

Familie A. Steinborn

X 45 Dessau, den 6. 6. 1966,
Wallstr. 25 — fr. LaW., Meydamstraße 22.

✻

Herr Reichpietsch war über 40 Jahre Expedient bei der Landsberger Papierwarenfabrik Dunst & Miere, Küstriner Fabrik 13 a.

In Dessau, wo er in der Familie seiner Tochter Hanni Steinborn (ehem. Bäckerin Steinborn, LaW., Soldiner Straße) lebte, wurde er zur letzten Ruhe gebettet. Noch bis zu seinem 82. Geburtstag am 27. 3. war er dort im Landeskirchenamt rastlos tätig.



Selig sind die Toten die in dem Herrn sterben von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach.

Offb. 14, 13

Für uns noch völlig unfassbar hat Gott der Herr meinen lieben, treuen Bruder, meinen lieben Schwager, meinen lieben, gütigen und unvergesslichen Kameraden bei unserer zwei Jahrzehnte hindurch währenden Betreuungsarbeit an unseren Landsberger Heimatgemeinden, den treuen Freund meiner Familie,

Paul Schmaeling

kurz vor Vollendung seines 73. Lebensjahres nach einem aufopferungsvollen Leben für immer abberufen.

In tiefer Trauer

Fritz Schmaeling
und Frau Martha

Irma Krüger geb. Liersch
und Sohn Hans-Werner

1 Berlin 62, Schöneberg,
am 10. Juli 1966, Herberstr. 2 und
Koburger Straße 8

Die Beisetzung fand auf dem Spandauer Waldfriedhof „In den Kisseln“,
Pionierstr. 85—106, statt.

Am 5. Juli 1966 entschlief sanft nach kurzer Krankheit unsere liebe Schwester, meine gute Schwiegermutter, Tante und Cousine

Elisabeth Runze

geb. Stantke

im Alter von 82 Jahren.

Sie folgte ihrem Sohn nach acht Monaten in die Ewigkeit.

In stiller Trauer

Frieda Stantke

Margarete Stantke

Martha Stantke

Anny Runze geb. Bühling

1 Berlin 41, Friedenau,
Südwestkorso 72
3301 Groß-Gleidingen, Stadtweg 44,
früher LaW., Hindenburgstraße 6 und
Richtstraße 48.

Unsere liebe Tante

Charlotte Kirchner

geb. Gnusch

aus LaW., Wilhelmstr. 4, ist am
23. April 1966 im 71. Lebensjahr für
immer von uns gegangen.

Anni Wust

8510 Fürth/Bay., Steubenstr. 32

Tief betrübt geben wir allen Freunden und Bekannten die Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Elise Müller

geb. Holtzschneider

kurz vor Vollendung des 77. Lebensjahres plötzlich und unerwartet für immer von uns gegangen ist.

In tiefer Trauer

Irmgard Harmel geb. Müller

Heinz Harmel

Brigitte Blotenberg geb. Harmel

Klaus Blotenberg

Heidrun und Ulrich Harmel

Ursula Blümke geb. Müller

Friedrich Blümke

Horst Blümke und Familie

41 Duisburg, Fliederstr. 59,
8 München, Barlachstr. 10,
den 16. Mai 1966 — fr. LaW., Fernemühlenstr. 2 a.

Ein plötzlicher Tod erlöste nach langem, schwerem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Marianne Haber

*21. 1. 1904

†23. 5. 1966

Familie Ernst Haber

Wiesbaden-Sonnenberg

Familie Rudolf H. Haber

321 Libby Ave, Ridgewood,

New Jersey, USA

62 Wiesbaden-Sonnenberg,
den 23. Mai 1966, Bingerstr. 15
fr. LaW., Friedeberger Str. 20

Plötzlich und unerwartet verstarb am 20. Mai 1966 mein lieber, guter Vater und Schwiegervater, unser lieber Onkel

Leo Block

im Alter von 82 Jahren.

In tiefer Trauer

Margarete Schwarz geb. Block

Walter Schwarz

43 Essen, Rellinghauserstr. 118 —
früher LaW., Hindenburgstr. 18.

Am 25. Juni 1966 verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 72 Jahren mein lieber Bruder

Georg Braun

aus Landsberg (Warthe), Hindenburgstraße (Kyffhäuser-Diele), in Hoyerswerda-Klein Neida.

In stiller Trauer

Minna Köbernick geb. Braun

1 Berlin 37, Am Heidehof 5

Am 23. Mai 1966 verstarb unsere liebe Mutter

Anna Neumann

geb. Schönberndt

im 83. Lebensjahr.

In stiller Trauer

Bruno Oesterle und

Frau Elfriede geb. Neumann

1 Berlin 65, Koloniestr. 144,
fr. LaW., Friedrichstadt 77